

Der Club der toten Dichter Reflexionen zum Film und zu meinen Erfahrungen

Thomas Körbel

Diesen Film sah ich im März 1990 zweimal, insgesamt mindestens achtmal im Kino, einige Male auf Video, diesen Eintrag schrieb ich erst am 15. April 1994, nachdem ich den Film noch einmal auf Video gesehen und mir einige stichpunktartige Notizen dazu gemacht hatte. Für die Homepage habe ich den Text etwas gekürzt und einige allzu persönliche Gedanken entfernt. [1]

Ich zog in den Wald

Ich zog in den Wald, weil ich den Wunsch hatte, bewußt zu leben, nur den wesentlichen Tatsachen meines Lebens ins Gesicht zu sehen, zu schauen, ob ich nicht lernen könnte, was es zu lehren hätte, damit ich nicht, wenn es ans Sterben ginge, entdecken müßte, daß ich nicht gelebt hätte. Ich wollte nicht all das leben, was nicht Leben war — das Leben ist so kostbar. Auch wollte ich nicht resignieren, außer wenn es unumgänglich war. Ich wollte tief leben, alles Mark des Lebens aussaugen, so robust und spartanisch leben, dass alles, was nicht Leben war, in die Flucht geschlagen würde. Ich wollte einen breiten Streifen dicht am Boden mähen, das Leben in die Enge treiben und auf seine einfachste Formel bringen; und wenn es sich als gemein erwies, dann wollte ich seine ganze unverschämte Gemeinheit herausfinden und sie der Welt mitteilen. Sollte es aber erhaben sein, so wollte ich es aus eigener Erfahrung kennenlernen und imstande sein, bei meinem nächsten Ausflug einen wahren Bericht davon zu geben. Denn die meisten Menschen erscheinen mir in einer sonderbaren Ungewißheit darüber zu leben, ob es vom Teufel ist oder von Gott, und etwas voreilig zu der Auffassung gelangt zu sein, dass es der Hauptzweck des Menschen hier auf Erden sei, "Gott zu preisen und sich seiner immerdar zu erfreuen". (Henry David Thoreau)

Soweit die traditionelle Eröffnungsbotschaft der Sitzungen des "Clubs der toten Dichter", obwohl sie in diesem Film — und im Buch — nicht in dieser Ausführlichkeit zitiert wird. Ja, sie erweckt hier sogar einen etwas anderen Eindruck als im Film, nicht so oberflächlich auf Vergnügen, auf das Ausleben von Leidenschaften, wie es im Film anzuklingen scheint.

Die vier Leitprinzipien dieser Schule

Tradition — Ehre — Disziplin — Leistung

werden von den "Insassen" dieses Elite-Internats umgedeutet: Travestie — Ekel — Dekadenz — Lethargie.

Schon hier beweisen sie die Phantasie, die den Menschen frei macht und ihn die schlimmsten Zustände ertragen lassen kann.

Ich kann den Film nur im Rückblick betrachten und deuten. Obwohl er mein Denken auf breitem Raum einnahm und mein Suchen vehement vorantrieb und prägte, hat sich nur wenig davon direkt niedergeschlagen. Das lag an dem intensiven Zeiteinsatz, den das Studium der Theologie (als Seminarist) erforderte.

¹ Seitenangaben in Klammern beziehen sich auf das Buch: N.H. Kleinbaum, Der Club der toten Dichter, Bergisch-Gladbach, 2. Aufl. Juli 1990.

Auch unserer Seminarleitung lag daran — obgleich weniger bewusst, wie ich fürchte (oder hoffe), als dem Direktorium in der Welton-Akademie — uns nicht allzu viel Zeit zum Nachdenken zu lassen und stattdessen des öfteren Besinnungstage anzuordnen.

Der andere Standpunkt

Wenn Sie sich ihrer Sache ganz sicher sind, dann zwingen Sie sich, sie von einem anderen Standpunkt aus zu betrachten, selbst wenn Sie ihn für falsch oder dumm halten! Wenn Sie etwas lesen, bedenken Sie nicht nur die Meinung des Autors, sondern lassen Sie sich Zeit, auch über Ihre eigene Meinung nachzudenken! (61)

Nun, die Begriffe lassen sich sicher auch anders definieren, aber für mich in diesem Zusammenhang sind Nachdenken und Besinnen zwei verschiedene Dinge, das eine treibt voran, obwohl oder gerade weil es "Nach"-denken heißt, es vollzieht das Denken anderer auf eigene Weise nach, das andere (besinnen) blickt zurück, soll ins Innenleben schauen, dient einer geistigen Reifung des sich Besinnenden.

Worauf aber soll er sich besinnen? Dass er dem Wege, den er eingeschlagen treu bleibt!?

Der Nachdenkende aber kommt vielleicht zum Entschluss, dass er lieber seinem eigenen Wege treu bleibt als einem ehemals eingeschlagenen, der nicht weiter der seine ist...

Carpe Diem

*Pflücke die Knospe, solange es geht,
Und die Blüten, wenn sie noch prangen.
Denn bald sind die Rosenblätter verweht.
Wie schnell kommt der Tod gegangen. (28)*

Es gab offensichtlich dennoch genug Nach-Denker im Seminar.

Ob der Film dazu beigetragen hat?

War er nicht für uns Seminaristen, die ihn wieder und wieder ansahen, an verschiedenen auffälligen Stellen lachten (z.B. beim Tischgebet der Weltons — was andere Kinobesucher zu abfälligen Äußerungen über unsere angebliche Respektlosigkeit veranlasste, aber für uns das Lachen war, mit dem wir anzeigten, wie sehr wie uns selbst sahen, ertappt sahen), war er nicht gerade ein Spiegel für uns Seminaristen?

Es lag nicht nur an der Botschaft des "Carpe diem — Nutze den Tag", der Botschaft des Selbstwerdens.

Denn so sehr wir auch Suchende sind, vor der Verantwortung, mit dem Gefundenen umzugehen und zu leben, möchten wir uns doch allzu gerne wieder drücken ...

Es ist die große Gefahr einer solch institutionellen Bildung, dass sie dieses Suchen, dieses Selbst-Werden der in ihr lernenden Menschen unterdrückt, dieses Werden dessen, was tiefster Traum des Inneren in jedem und jeder einzelnen ist, möglichst zu vermeiden sucht, da es Gefahr für den Fortbestand der Institution zu bedeuten scheint, da sie sich doch als 'tot' weiß, und abhängig, denn nur existierend, weil es in ihr gerade jenes Leben gibt, das sie in widersinnigem Selbsthass zu unterdrücken sucht als ihr entgegengesetzt, sie vernichtend, da verändernd, wachsen lassend und reifend, und nicht einsehen kann, wie die Zusammenhänge sind.

Macht etwas Außergewöhnliches aus eurem Leben!

Lernt, selbständig zu denken! ...und reißt die Einleitung aus den Poesiebüchern des Lebens,

die vorgefertigten Denkmuster, Programme, mit denen wir laufen wie ein Computer, mit relativ wenig Eigenleistung, sehr abhängig vom Programmierer oder Benutzer.

Wie benannte einer der Seminaristen einmal in Anlehnung an Descartes das Denken im Seminar? *Ich denke, also bin ich — falsch hier!*

Zu Denken nun scheint die Aufforderung, die Not tut, mit der kirchlich-klerikales Denken durchschaut werden muss, von dem es in solchen Häusern, Institutionen nur so wimmelt, Spinnennetzen gleich, aus denen kein Entrinnen möglich scheint, wenn einer darin einmal verfangen ist. So war dieser Film für uns, für mich Frohbotschaft, in Szene gesetzte Befreiungstheologie gewissermaßen. Darüber lohnt es sich nach-zu-denken!

*Oh ich, oh Leben! Auf all diese
wiederkehrenden Fragen,
Auf diesen unendlichen Zug der Ungläubigen,
auf die Städte, die voller Narren sind,
Was habe ich darauf für eine Antwort —
oh ich, oh Leben?
Dies aber ist die Antwort:
Du bist hier, damit das Leben blüht
und die Persönlichkeit,
Damit das Spiel der Mächte weitergeht
und du deinen Vers dazu beitragen kannst. (43f.)*

Damit das Spiel der Mächte weitergeht und Du Deinen Vers dazu beitragen kannst.

Wie werden meine Verse lauten?

*Wer seinen Träumen vertraut, findet Erfolgserlebnisse, die ihm normalerweise nie zuteil
würden. (55)*

War dieser Film, dieser uns vorgehaltene Spiegel nicht gerade so etwas wie das Schauen aus einer anderen Perspektive, ähnlich dem Auf-dem-Schreibtisch-stehen? Scheitern wir in unserem Selbstwerden wie Neil Perry, der seinen Traum, seinen Vers als Lüge beiträgt? Ja, die Frage von Charlie "Nuwanda" Dalton ist nicht nur erlaubt, sondern Maßstab für das Werden:

*"Lassen wir hier nur große Sprüche ab, oder stehen wir hinter dem, was wir sagen? ...
Wenn das alles sein soll, herzukommen und uns gegenseitig einen Haufen Gedichte
vorzulesen, Leute, das kann doch nicht genügen!" (93)*

Ist Seminar-, ist Priesterausbildung ein Spiel, ist — das schwingt doch gleich mit —
Priesteramt, und weniger klerikal, ist Christentum für uns (ehemalige) Seminaristen, für uns
Christen ein Spiel, oder stehen wir zu dem, was Christus uns als Chance anbietet, zu werden,
was wir sind?

*Im Wald traf ich auf zwei verschiedene Wege,
und ich — ich nahm den weniger begangenen,
und das entschied mein ganzes Leben. (85).*

Die Wirkungsgeschichte dieses Films, so stellt es sich mir im Rückblick dar, zeigt ihre Spuren
in meiner Biografie. Welche Doppeldeutigkeit beim "Schauspielern"-Wunschtraum von Neil
— kann meine Eindeutigkeit ihr überhaupt entsprechen?

Gerade das wollte ich nicht mehr, da ich es zu lang schon tat: eine Schau zu spielen.

So wie es manchem Kinogänger, der mit mir diesen Film sah erschien: Was nutzt das

Selbstwerden, wenn es die Folgen hat, die bei Neil zu sehen sind, es führt nur in die Verzweiflung, letztlich in den Selbstmord. Nein, bleiben wir lieber so, wie wir sind. Dieser unbekannte Kinogänger mag dabei übersehen haben, dass es die Unehrlichkeit war, die Neil scheitern ließ, sein Mangel an Mut, sich zu behaupten, seine Obrigkeitshörigkeit.

Die große Frage weiterhin: Was ist mein Weg, oder — wie Todd Anderson zu Beginn fragt:

“Nutze den Tag — wie denn?”

Und dann, wenn es zu scheitern droht ...

